

Der Roman „1933. Feuer!“ von Ursula Flacke:

ein geschichts- und erinnerungskulturelles Produkt

erarbeitet von

Monika Rox-Helmer

auf der Grundlage von Vorarbeiten von Nicklas Mervin Weisel

Didaktisch-methodische Überlegungen zum Unterrichtsbaustein

Der folgende methodische Vorschlag lässt sich im Anschluss an eine inhaltlich ausgerichtete Romanbesprechung im Deutsch- oder Geschichtsunterricht in einer Doppelstunde realisieren.

Lernziele:

Dieser Unterrichtsbaustein zielt darauf ab, Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, dass der Roman von Ursula Flacke anders als ihr Geschichtsbuch eine geschichtskulturelle Fiktionalisierung ist, die anderen Regeln folgt. Damit soll der Auf- und Ausbau einer geschichtskulturellen Kompetenz gefördert werden, die es ermöglicht, die Geschichtskultur reflektiert und gewinnbringend nutzen zu können.

Konkret soll der Unterrichtsbaustein ermöglichen,

- dass die Lernenden nicht nur erkennen, dass die dargestellten Ereignisse so in der Vergangenheit nicht stattgefunden haben, aber so hätten stattfinden können;
- dass die Lernenden verstehen, dass die Autorin mit Elisa eine jugendliche Protagonistin entwirft, die sie in der historischen Situation imaginiert und damit Angebote macht, sich die Zeit und ihre Bedingungen konkret vorzustellen;
- dass die Lernenden reflektieren, dass der Roman gegenwärtige Orientierungsangebote macht, die in die Richtung eines Appells zur Wachsamkeit und Wertschätzung der Demokratie gehen;
- dass die Lernenden wahrnehmen, dass sie von einer Erinnerungskultur umgeben sind, in die sie sich selbst einbringen können.¹

Methodisches Vorgehen

Im Einstieg werden die Schülerinnen und Schüler über die Frage, ob der Roman die Vergangenheit authentisch und plausibel zeigt, aktiviert und dazu angeregt, über den Wahrheitsstatus von Fiktionen bzw. die Frage der Referenz nachzudenken. Hier ist nicht zu erwarten – und es ist auch nicht notwendig – dass fiktionstheoretisches Wissen ausgebreitet wird.² Es reicht, wenn an dieser Stelle ein Problemaufriss erfolgt, der klarstellt,

- dass es weder Elisa noch Judith und ihre Familien so nie gegeben hat,
- dass die im Roman erzählten Erlebnisse so nicht stattgefunden haben,
- dass dennoch vieles, von dem im Roman ‚nebenbei‘ erzählt wird, in Deutschland 1933 stattgefunden hat,
- dass diese Darstellungsweise eine Vorstellung davon vermitteln will, wie schnell aus einer Demokratie eine Diktatur werden kann.

Damit soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden,

- dass der Roman eine erinnerungskulturelle Intention für die Gegenwart hat,
- dass die im Roman erwähnten politischen Ereignisse (z.B. der Reichstagsbrand, die Reichstagswahl, der Boykott jüdischer Geschäfte, die Bücherverbrennung) stattgefunden haben,
- dass die beschriebenen Strukturen (z.B. die Straßenkämpfe, die Bspitzelung durch Blockwarte, die Gefahren für politisch Andersdenkende, die Ausgrenzung der jüdischen Menschen) in der dargestellten Zeit herrschten und
- dass die für den Roman konstruierten Figuren für Gruppen von Menschen in der Vergangenheit stehen, die Ähnliches erlebt haben (z.B. Kommunisten und

¹ Vgl. Abschnitt 5.2.

² Zur theoretischen Vertiefung vgl. Abschnitt 5.1.

Sozialdemokraten, die nach dem Reichstagsbrand verhaftet wurden; Menschen, die Flugblätter gedruckt haben; Ärzte, die nicht mehr praktizieren durften; Familien, die emigriert sind und sogar Familien, die ihre Kinder allein ins Exil schickten, wenn es für die ganze Familie keine Möglichkeit gab).

Die Überleitung zur Erarbeitung kann die Frage andiskutiert werden, warum solche Romandarstellungen (oder auch Spielfilme, die oft ähnlich verfahren) – auch wenn sie nicht nur Überliefertes darstellen, von vielen Menschen lieber gelesen werden, als Text von Historikern und Historikerinnen, die die Überlieferung wissenschaftlich auswerten.

In der Erarbeitungsphase wird dann ein kurzer Sachtext³ mit der Romandarstellung zum gleichen Thema verglichen, um daraus die gattungsspezifischen Unterschiede herauszuarbeiten. Das geht nur exemplarisch. Hier wird vorgeschlagen, das am Beispiel der Bücherverbrennung zu machen, da in der Erinnerungskultur dieses Ereignis besonders prominent ist und in Frankfurt mit einer Gedenkplatte am Ort des historischen Geschehens erinnert wird.

Der zusätzliche Einbezug der Gedenkplatte kann den Schülerinnen und Schüler nicht nur verdeutlichen, dass das im Roman beschriebene Ereignis tatsächlich in Frankfurt stattgefunden hat. Es wird gleichzeitig aufgegriffen, dass Ursula Flackes Roman in einen größeren erinnerungskulturellen Diskurs gehört, der in unserer Gesellschaft an die Ereignisse der NS-Zeit erinnert und diese Erinnerung mit einer Mahnung für Gegenwart und Zukunft verbindet.

Ein kurzer Erklärungstext zum Gedenkort⁴ bietet sich zum Vergleich mit der Romandarstellung an, weil damit beide Aspekte vereint werden können. Der Text lässt im Vergleich gut deutlich werden, wie unterschiedlich die Textgattungen über das historische Ereignis berichten. Während der Roman über das Ereignis erzählt, erklärt der Sachtext. Der Roman veranschaulicht aus der Erlebnisperspektive von Elisa und die Lesenden können sich mit ihr identifizierend die Situation vorstellen. Das Geschehen wirft für Elisa wie für den Leser oder die Leserin Fragen auf. Der Sachtext erklärt die Vorgänge retrospektiv. Er ist abstrakter und fasst die Ereignisse, die im Roman ausführlich dargestellt sind, mit wenigen Sätzen zusammen. Als Personen kommen nur diejenigen vor, die eine führende Aufgabe beim Geschehen hatten.

Die Gedenkplatte ist direkt einbezogen, weil der erste Satz des Sachtextes darauf Bezug nimmt. Darin wird das Ereignis als heute erinnerungswürdig herausgestellt. Über die Frage, warum 2001 diese Platte enthüllt wurde, kann der erinnerungskulturelle Umgang mit dem Thema diskutiert werden. Im Zusammenhang mit der Inschrift kann sofort erkannt werden, dass an das Ereignis erinnert werden soll, es soll bekannt gemacht oder gehalten werden und es wird als mahnend für die Gegenwart und Zukunft markiert. Die erinnerungskulturelle Funktion lässt sich direkt ablesen.

Mit der Frage, ob die Schülerinnen und Schüler weitere Beispiele kennen, an denen in unserer Gegenwart an die Ereignisse des Nationalsozialismus erinnert wird, kann die Diskussion in eine allgemeine Richtung erweitert werden, bevor ein Rückbezug auf den Roman erfolgt. Wenn die Schülerinnen und Schüler nicht selbst den Roman

³ In sehr schwachen Lerngruppen oder zur Binnendifferenzierung für Schülerinnen und Schüler mit wenig Lesekompetenz kann auch der entsprechende Abschnitt aus dem Glossar des Romans genutzt werden.

⁴ Vgl. http://www.gedenkorte-frankfurt-main.de/gom_orts_liste.php?dateiname=t_gom_buecherverbrennung

ansprechen, sollten die ersten drei Absätze Danksagung, die im Werk von Ursula Flacke der fiktionalen Erzählung beigelegt ist, gelesen werden. Im Vergleich des Sachtextes, der Gedenkplatte und des Romans können die Gemeinsamkeiten im erinnerungskulturellen Anliegen ebenso erarbeitet werden wie die Unterschiede in den Darstellungsweisen. Allen ist gemeinsam, dass sie die Erinnerung an das Ereignis von 1933 wachhalten wollen, dass sie es als Mahnung für unsere Gegenwart verstehen und dass sie Wissen über das Geschehene weitergeben wollen. Die Art und Weise, über das Geschehene zu erzählen und es in die Gegenwart zu holen, ist aber jeweils gattungsspezifisch ganz anders. Im Vergleich dürfte der Romantext als eine historische Erzählung erkannt werden, die zwar fiktiv ist und eine lange Rezeptionszeit benötigt, aber am stärksten ein Verstehen für die damalige Situation aufbauen kann.

Zur Vertiefung und Reflexion sollen die Schülerinnen und Schüler im Abschluss zu einer eigenständigen Bewertung und Positionierung in der Erinnerungskultur zu kommen. Dafür wird ein kreativer Zugang vorgeschlagen, der es ermöglichen soll, eine eigene Urteilsbildung im Schutz einer Fiktion aufzubauen. Dafür sollen die Schülerinnen und Schüler die Perspektive von Elisa in der Gegenwart einnehmen. So müssen sie die Gegenwart aus der Perspektive einer Figur durchdenken, die schon 1933 anfang, die Ereignisse kritisch zu betrachten. Es muss einbezogen werden, dass die Figur inzwischen wusste, welche Folgen die Ereignisse von 1933 hatten. Dabei würde automatisch die Bedeutung für heute mitgedacht. Das regt eine eigenständige Positionierung an, denn sie ist Voraussetzung für ein Urteil aus der Perspektive Elisas. Die Freiheit der Fiktion, verstärkt durch den Hinweis, dass Elisa nicht in Deutschland lebt, ermöglicht einen offenen Blick auf die gegenwärtige deutsche Erinnerungskultur. Trotz der wertorientierten Ausrichtung durch Elisa als Identifikationsfigur, können die Schülerinnen und Schüler sich auch distanzieren oder andere Formen des Erinnerns vorschlagen.

Eine Hausaufgabe, die das konkret ausformuliert oder weiter vertieft, bietet sich an, wenn eine kritisch-reflektierte Auseinandersetzung mit weiteren Teilen der Erinnerungskultur angedacht ist. In einer Art Zukunftswerkstatt könnten dann auch unabhängig vom Roman Ideen für ein Gedenken an den Nationalsozialismus in einer Zeit ohne Zeitzeugen entworfen werden oder die geschichtskulturelle Entwicklung, Gedenk- und Jahrestage immer stärker zu politisieren oder zu vermarkten, reflektiert werden.

Vorschläge zur Binnendifferenzierung

Für schwächere Lerngruppen oder einzelne Schülerinnen und Schüler kann alternativ zu dem vorgeschlagenen Text der Glossareintrag zur Bücherverbrennung für diese Aufgabe herangezogen werden, für starke Schülerinnen und Schüler oder als ‚SprinterAufgabe‘ bietet sich ein etwas ausführlicherer Text an, der auf der Seite des Instituts für Stadtgeschichte eingesehen werden kann.⁵

Wenn in höheren Klassen die erinnerungskulturelle Funktion noch vertiefter erarbeitet werden soll, kann auch der letzte Abschnitt von der Rede des Kulturdezernenten und Stadtrates Hans-Bernhard Nordhoff anlässlich der Enthüllung der Gedenkplatte

⁵ Vgl. <https://www.frankfurt1933-1945.de/beitraege/bildende-kunst-literatur-musik/beitrag/die-buecherverbrennung-am-10-mai-1933>

eingebraucht werden.⁶ Die abschließende Aufgabe kann dann so gestellt werden, dass Elisa 2001 zur Enthüllung der Gedenkplatte als Zeitzeugin eingeladen war:

Literatur zum didaktischen Ansatz

Deile, Lars: Geschichtskultur im Unterricht. Informationen zur politischen Bildung Infoaktuell 40 (2023). Online unter: https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/2023_7_25_PDF_lzpB_InfoA_40_Geschichtskultur_230406_bf.pdf

Oswalt, Vadim: Geschichtskultur und historisches Lernen. In: Handbuch Geschichtskultur im Unterricht. Hrsg. v. Vadim Oswalt und Hans-Jürgen Pandel. Frankfurt a.M. 2021, S. 613-628.

Rox-Helmer, Monika: Der historische Jugendroman. Adressatenspezifische Fiktionalisierung von Geschichte als Herausforderung und Chance. In: Handbuch Geschichtskultur im Unterricht. Hrsg. v. Vadim Oswalt u. Hans-Jürgen Pandel. Frankfurt a.M. 2021, S. 292-337.

Im Bann der Jahrestage. (= ApuZ 33-34 (2020)).

Materialien für den Unterricht

Flacke, Ursula: 1933. Feuer! Horlemann 2022.

Gedenkorte für die Opfer der NS-Zeit in Frankfurt: http://www.gedenkorte-frankfurt-main.de/gom_orts_liste.php?dateiname=t_gom_buecherverbrennung

Institut für Stadtgeschichte: <https://www.frankfurt1933-1945.de/beitraege/einzelne-orte-des-gedenkens/beitrag/die-gedenkplakette-an-die-buecherverbrennung>

⁶ <https://www.frankfurt1933-1945.de/beitraege/einzelne-orte-des-gedenkens/beitrag/die-gedenkplakette-an-die-buecherverbrennung>